Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 10

Artikel: Damals in München ...
Autor: L.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602063

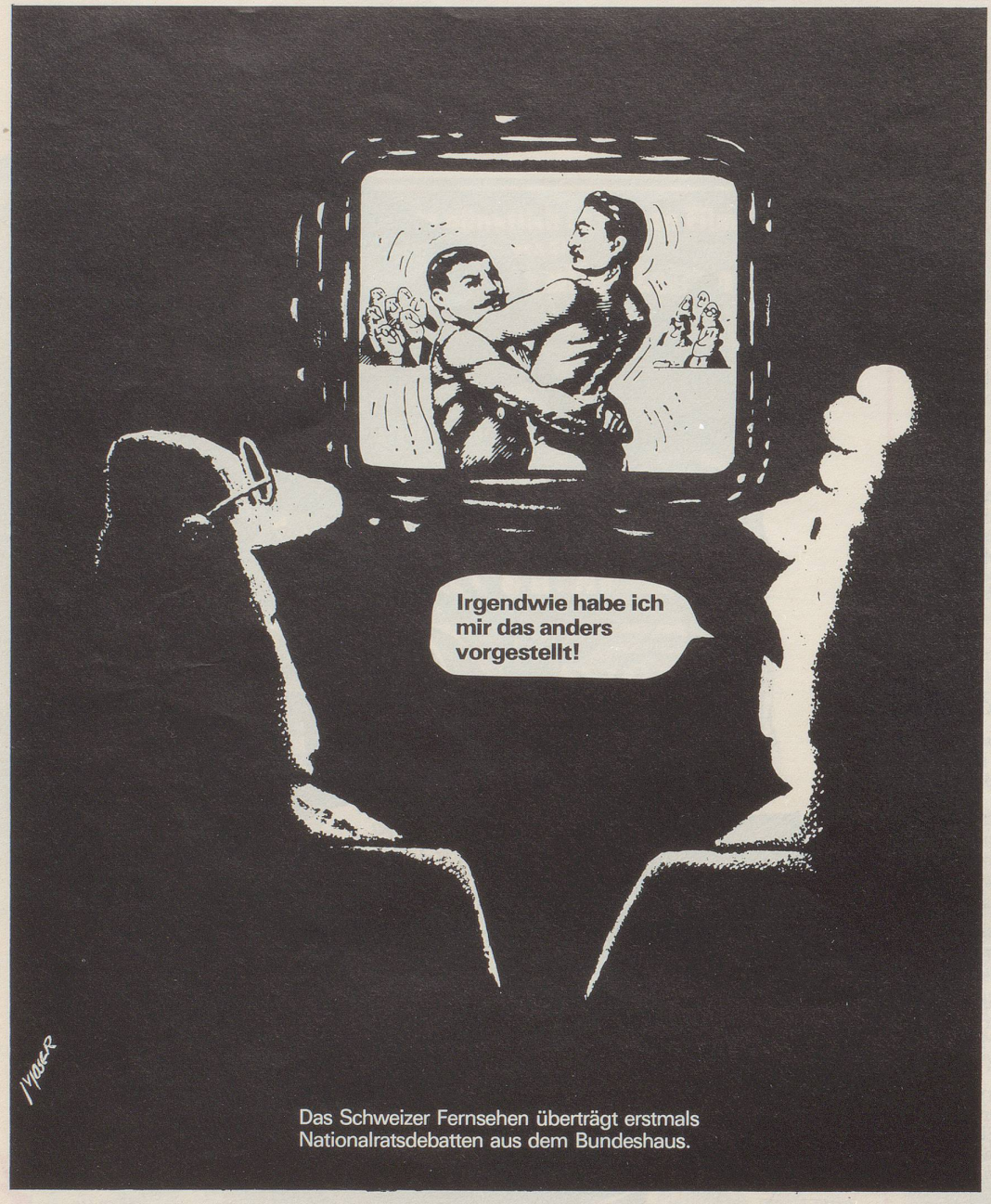
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Schweizer Fernsehen überträgt erstmals Nationalratsdebatten aus dem Bundeshaus.

Trockenes Brot

Ich glaube es ist
in Zürich gewesen,
da hab' ich am See
die Zeitung gelesen.
Vor allem die Seite
der Fresslokale,
das war an der Zeitung
das Kolossale!
Die Zeitung mit nichts
als mit Inseraten
für den besonderen
weltweiten Braten!
Ungarisch und spanisch
mit feurigem Wein,
italienisch, französisch,
auch russisch kann's sein,
chinesisch, japanisch
und indisch mit Reis.
Frag' ob es Platz hat,
doch nicht nach dem Preis.
Ich kaute beim Lesen
mein trockenes Brot,
wobei ich die Hälfte
den Möven anbot.
Die hungrigen Vögel ...
doch immerhin:
Ich habe gemerkt,
dass ich auch einer bin!

Max Mumenthaler

Die Geschichte mit den Fräcken

Von meinem «Angetrauten» (Mitglied des Tonhalle-Orchesters Zürich) anlässlich der Hongkong-China-Tournee beobachtet und berichtet:

Die Hongkong-Festival-Konzerte sind beendet, das Orchester rüstet sich zur Weiterreise nach Kanton und Peking. Die bis dahin verwendeten Kleider-Container finden keinen Platz im kleineren Flugzeug, folglich müssen die Fräcke umgepackt werden. Jeder legt eigenhändig sein Arbeitstenue in einen numerierten, zirka zehn Fräcke fassenden Koffer.

Ein Tag später – Rote Pagode – Konzerthaus von Peking: 30 Minuten vor Konzertbeginn. Je ein Frack mit Hose hängen, fein säuberlich gebügelt an einer Kleiderstange. Dass hier Frack und Hose nicht unbedingt zusammengehören, ist zunächst nicht ersichtlich. Die numerierten Koffer stehen offen und leer hinter der Bühne. Was nützt es, sich die Nummer gemerkt zu haben, da mit wenigen Ausnahmen die Kleidungsstücke von ihren Besitzern nicht gekennzeichnet waren.

Die Zeit drängt, das grosse Suchen beginnt! Die Hageren, die Breitschultrigen, die Langen und die Gedrungenen, die mit und ohne Bäuchlein ..., sie probieren und lachen – und selten findet einer das Richtige. Nicht nur einer steckt dem andern die Finger ins Pochettentäschlein, um am Inhalt sein Eigentum zu erkennen. Viele müssen sich in der Hitze des Gefechtes mit dem erstbesten Frack zufrieden geben, doch das gegenseitige Mustern nimmt den ganzen Abend kein Ende. Die sich ähnelnden Posturen stellen einander die Frage: «Ist das sicher *dein* Frack?»

Das Konzert beginnt, im ersten Stück sind noch nicht alle Musiker beschäftigt. Die für die Besetzung der grossen Sinfonie später Dazukommenden finden nun ihr massgeschneidertes Kleidungsstück gar nicht mehr und müssen sich mit dem Restposten von der Stange begnügen. Halb angezogen und immer noch suchend, späht ein humoriger Fagottist aufs Podium und sagt lakonisch: «Du, ich glaube, meine Hose spielt schon!»

Eine Chance bleibt jedem, seinen eigenen Frack doch noch zu ergattern: vor dem nächsten Konzert in der Tonhalle. *A.M.*

Damals in München ...

Lieber Nebi

Deine Nummer 8 hat auf Seite 32 meine Erinnerungen an Weiss Ferdl wach werden lassen. Ich will sie weitergeben.

Im Oktober 1936 erlebte ich seinen Auftritt «Am Platzl». Eben hatte er wieder einmal ein paar Tage hinter schwedischen Gardinen verbracht, weil er den Hitlergruss ablehnte. Es knisterte voller Spannung im Saal, als er beim Auftritt die rechte Hand erhob und sagte: «So hoch ist mein Hundl gesprunge.»

Bei seiner Nummer als Fischverkäufer hatte er vor seinen unfreiwilligen «Ferien» seine Ware beredt angepriesen: «Schöne Hering – fette Hering – genau wie der Göring.» Er kam auf diese Nummer zurück und sagte: «Schöne Hering – fette Hering – genau wie die letzten.»

Seine Fremdenführung durch München war etwas zahmer: «Nun fahren wir durch den Englischen Garten – heute ‹Kraft durch Freude›-Anlagen.» *L.R.*

Profis

Zwei Taschendiebe fahren nach einer Party nach Hause.

«Hast du die zauberhafte Uhr der Gastgeberin gesehen?»

«Nein, zeig her!»